

Ya
3486



QK. 229 19

Ya
3486

Die Freude
der Sophianischen Prediger-Gesellschaft über
den Tag, den ihr der Herr gemacht hat,
Wurde,
in einer

Gedächtniß-

und

Dank-Predigt,

am 22. Januarii, 1755.

als an dem Tage
ihrer Hundertjährigen Stiftung

zu Dresden, in der Kirche zur Lieben Frauen,

vorgeſtellt,

durch

Johann Andreas Säger,

R. M. C.



Dresden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

Dem
Magnifico, Hochwürdigem und Hochge-
lehrten Herrn,
Herrn Johann Gottfried
Hermann,

Der Heil. Schrift Hochberühmten Doctori,
Er. Königl. Maj. in Pohlen, und Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen, Hochbestalteten Ober-Hof-Pre-
diger, wie auch Kirchen- und Ober-
Consistorial-Rath,

Meinem Hochgeneigten Patrono.

Wie auch

Dem Magnifico, Hochwürdigem und Hoch-
gelahrten Herrn,

S E N N N

Johann Joachim Gottlob

Am-Ende,

Der Heil. Schrift Hochberühmten Doctori,

Des Königl. Pöbln. und Churfürstl. Sächß. Kir-
chen-Raths, und Ober-Consistorii Hochansehnlichen
Assessori, der Kirchen zum Heiligen Creutz in
Dresden Pastori Primario, wie auch dersel-
ben Diöces Hochverordneten Superin-
tendenten,

Meinem Hochgeneigten Patrono.

Magnifici, Hochwürdige und
Hochgelahrte Herren,

Hochgeneigte Patroni.

Sw. Hochwürdl. Magnificenz
ganz besondere mir erwiesene Gü-
tigkeit, und meine schuldige Dank-
begier-

2 3

begier-

begierde, ist der Grund, warum ich De-
nenselben, als denen Beyden größten
Männern unserer Evangelischen Kirche, die-
se Gedächtniß- und Dank-Predigt, gehor-
samst zueigne; und das Glück, so mich bey
dieser Gelegenheit zum geistlichen Redner be-
stimmet hat, ist die Ursache meines Unter-
nehmens, welches aber Ew. Hochwürdl.
nach Dero angebohrenen und gütigen Be-
zeigen, wie ich mir solches in voraus ver-
spreche, höchst geneigt entschuldigen werden,

Warum diese heilige Rede von mir auf-
gesetzt, gehalten, und dem Drucke übergeben
wor-

worden, ist Denenselben bereits wohl be-
kannt, da Ew. Hochwürdl. die Absichten
der Sophianischen Prediger-Gesellschaft bey
ihrem, durch Gottes Gnade, erreichten ersten
Jubiläum, kräftigst mit unterstützet haben;
Dahero habe ich nicht nöthig, solches gegen-
wärtig anzuführen. Nur dahin gehet mein
ganz ergebenstes Bitten, Ew. Hochwürdl.
wollen dieses Ihnen übergebene Denkmahl
einer geneigten Aufnahme und Durchlesung
zu würdigen, gütigst belieben. Nichts als die-
ses wird im Stande seyn, mir das allergröß-
ste Vergnügen zu machen, und ich werde
nicht

nicht unterlassen, den Höchsten für Dero-
selben Hohes Wohlergehen innbrünstig anzu-
flehen. Mich aber, und die ganze Gesell-
schafft, empfehle ferner zu höchstgeneigtesten An-
dencken und Gewogenheit, der ich besonders
nach Pflicht und Schuldigkeit mit aller Ver-
ehrung verharre,

Ew. Hochwürdl. Magnificenz,

Dresden,
am 22. Januarii, 1755.

gang gehorsamst verbundenster Diener,
Johann Andreas Jäger.

J. A. J.



J. N. J.

Spendliches Wesen, du erhältst alle Dinge nach deinem Wohlgefallen. Deinen göttlichen und vollkommensten Eigenschaften ist es zuzuschreiben, daß wir nicht nur hier, auf dieser Erdreise, leben; sondern daß wir auch einen Weg wissen, der uns am Ende des Lebens zu dir führet. In deinem allerheiligsten Worte hast du uns ihn deutlich gewiesen, und durch treue Lehrer werden wir auf denselben gebracht, denn ihre Ermahnungen gehen dahin, diesen, als die Straße, so da heißet die richtige, nicht zu verlassen. Ja, du hast zu allen Zeiten treue Arbeiter in deinen Weinberg gesendet, schicke daher auch ferner rechtschaffene Boten, die da Gutes predigen, und Heil verkündigen, damit auch wir, an demjenigen Tage, den du, o Herr, am Ende der Zeit, machen wirst, uns mit allen Seeligen freuen, und mit ihnen fröhlich seyn, dir dafür danken, und dich von Angesicht zu Angesicht sehen mögen. Amen!

Eingang.

Müßige in dem Herrn. Gewisse Begebenheiten, verschiedene Fälle, und viele andere Umstände, machen öfters bey denen Einwohnern dieser Welt, einen Tag denckwürdiger als den andern. Die Geburt und die Todesfälle großer Häupter, traurige Schicksale über ein Land, oder eine Stadt, berühmte Stiftungen gelehrter Gesellschaften u. a. m. geben von dem Sage, so ich angeführet, einen deutlichen Beweis. An demjenigen Tage, das uns etwas
B
gutes

gutes oder vortheilhaftes wiederfahren ist, gedencfen wir mit Vergnügen; und das Andencfen desjenigen ist uns unangenehm, an welchen uns Schaden oder Verdruß zugefüget worden:

Daß es eine gleiche Bewandniß auch im geistlichen habe, bezeuget David, der Heil. Sängcr in Isracl, wenn er sich die Wohlthaten des versprochenen Messia, und dessen Sieg, über die Feinde des Creuzes Christi, im Geiste vorstellet. Dis ist der Tag, spricht er, den der HErr macht, laßet uns freuen, und fröhlich darinnen seyn. Ps. 118, 24.

Hatte der Verfasser, Andächtige in dem HErrn, dieses geistlichen Liedes sein Augenmerk, wie solches aus den vorhergehenden Umständen erhellet, hauptsächlich auf den Erlöser derer Menschen gerichtet, und vieles, so demselben in den Stande seiner Erniedrigung widerfahren würde, angeführet, und war er endlich durch den Geist Gottes gewiß überzugenget, daß der Stein, der zwar von den Bauleuten verworffen, dennoch zum Eckstein worden sey, so ruffet er nunmehr ganz erstreuet aus; Dis ist der Tag, den der HErr gemacht hat! Ich bin keinesweges derjenigen Meynung zugethan, so da glauben, der geistliche Sängcr habe hier nur auf einen, und wie viele wollen, auf den Tag seiner Auferstehung gesehen, als an welchen er das große Versöhnungs-Werck gänzlich vollbracht, und daher zum Eckstein worden; Ich glaube vielmehr, es erhelle von selbst, daß der Verfasser dieses Psalms, hier nicht so wohl auf einen besondern Tag allein, als vielmehr auf die ganze Gnaden-Zeit des Reichs Christi, und der Verkündigung des Evangelii sein Absehen gerichtet habe. Denn das ist die angenehme Zeit, da er uns erhöret, und der Tag des Heils, an den er uns geholffen. 2. Cor. 6, 2. Ja der HErr hat ihn gemacht, wie David in den angezogenen Worten aufrichtig bekennt.

Was das in der Grundsprache befindliche Wort, so hier durch machen übersezet worden, betrifft, so ist einem jeden, der dieser Sprache kundig ist, gar wohl bekannt, daß es nebst dieser Bedeutung, auch so viel, als etwas auf eine merckwürdige und wunderbare Art hervorbringen, heiße. Auf diese Weise lesen wir es in den 1. B. Sam. C, 12, 16. übersezet,

gehet, da dieser Prophet bey seiner Abdankung vom Regimente derer Israeliten, dieselben also anredete: Tretet nun her, und sehet das große Ding, das der HErr vor euren Augen thun wird. Und was that denn der HErr? Er machte diesen Tag denckwürdig, durch Donner und Regen, welches zur Waizen-Erndte natürlicher Weise nicht zu geschehen pflegte. Nur noch eine Stelle muß ich aus 5. B. M. Cap. 5, 15. beybringen, wo eben dieses Wort durch halten, oder feyerlich begehren, übersehet worden. Es heisset daselbst also: Der HErr, dein Gott hat dir geboten, daß du den Sabbath-Tag halten sollst. Jedoch ich beschäfftige mich nicht weiter mit Anführung dergleichen Schriftstellen; ich gehe vielmehr in den angezogenen Eingangs-Worten fort, und da ermuntert uns denn der Verfasser derselben, zu einer heiligen Lust, wenn er spricht: Laßet uns freuen, und frölich darinnen seyn. Niemand wird es diesem Heil. Manne übel deuten, daß er hier nicht nur die Israeliten, sondern alle Bürger dieses Erdkreises gleichsam zur Freude und zur Frölichkeit auffordere. Das Wesen derer vernünftigen Geschöpfe bringet es mit sich, daß wir eine Freude über dasjenige bezeugen, wovon wir uns viel Gutes in voraus versprechen können; und haben wir besonders etwas überstanden, und zurücke geleet, was uns unangenehm und verdrüsslich gewesen, so ist natürlicher Weise unser Herz frölich. Eben aus diesem Grunde fordert der begeisterte Sänger, von allen, weil sie alle ihre ewige Ruhe auf diesen Eckstein finden und haben könnten, daß sie sich freuen und frölich seyn sollen. Ja der Vortrag unseres Propheten faßt unmittelbar diese Wahrheit in sich: Derjenige von dem ich, durch den Geist Gottes, in voraus geweissaget, bringet den Frieden wiederum zwischen Gott und allen Sterblichen zu wege; daher ist es billig, daß man sich dieserhalb freue, und frölich darüber sey.

Dieses alles, Andächtige, was ich iezo gesaget, habe ich wegen der Erklärung unsrer angezogenen Eingangs-Worte kürzlich voraus sehen, und beybringen müssen. Nunmehr aber nehme ich daher Gelegenheit, auch von einem besondern Tag zu reden, den der HErr unserer Sophianischen Prediger-Gesellschaft gemacht, und der uns zu dieser öffentli-

chen Freude, und schuldigen Dankbegierde, gegen denselben, angetrieben hat.

Eben der heutige Tag ist es, auf den ich mich beruffe, und daß wir denselben eines besondern Andenckens werth halten, hat seinen guten und zureichenden Grund. Durch die göttliche Vorsorge, und Gnade des Allerhöchsten sind heute, an diesem Tage, nunmehr hundert Jahre verflossen, da diese ansehnliche Prediger-Gesellschaft aufgerichtet und gestiftet worden, und es heisset heute noch von derselben: Ihr Alter ist wie ihre Jugend. Das gute Vernehmen, so unsere ersten, und nunmehr seelig ruhende Mitbrüder unter einander hatten, legte den Grund zu dieser löblichen Gesellschaft, und der damals lebende Hochwürdige Gottesgelahrte und Ober-Hof-Prediger, D. Jacob Weller, betrachtete dieselbe als eine solche Pflanz-Schule, aus welcher geschickte Lehrer und Prediger könnten heraus genommen, und anderweit in den Weinberg des HERRN versetzt werden, dahero nahm er sich derselben mit Nachdruck an, und sie wurde auf der einstimmigen Mit-Glieder Anhalten und Bitten durch seinen Fürspruch, vermöge Hoher Erlaubniß, nach Anzeige unsrer Urkunden, am 22. Januarii des 1655ten Jahres gestiftet und confirmiret, und wird sie bekannter maßen Sophianisch genennet, weil ihre Übungen anfänglich und eine lange Zeit hindurch in der Sophien-Kirche getrieben worden sind, welche nunmehr in den hiesigen Gotteshause glücklich fortgesetzt werden.

Mehr, als drey hundert Mit-Glieder dieser Gesellschaft sind schon aus derselben, sowohl in das Predigt- als Schul-Amt, versetzt worden, wie solches ihre aufgezeichnete Namen in dem 1741sten Jahre gedruckten Nachrichten, öffentlich bezeugen.

Männer kan diese Gesellschaft aufweisen, die Fürbilder ihrer Herde, und stark in der Lehre gewesen, und die das Wort des HERRN mit vielen Segen verkündiget und gelehret haben. Ich könnte ein ganzes Verzeichniß dererselben anführen, woforne ich den Verdacht einer unanständigen Schmeicheley nicht vermeiden wolte. Jedoch, es fordert meine Schuldigkeit, nur einige dererselben, so unsrer Gesellschaft besonders
Ruhm

Ruhm und Ehre gemacht, mit aller Hochachtung und Ehrfurcht zu nennen. Wem ist wohl der ehemahlige große Gottesgelehrte, und der so sehr berühmte Superintendent zu Leipzig, D. Thomas Ittig, unbekannt, und wer sollte seine vielen Verdienste nicht auch noch nach dem Tode verehren und bewundern? Ja Freyburg selbst, kan uns noch gegenwärtig einen von Wichmannshausen, ebenfalls als Superintendenten, aus unserer Gesellschaft, aufweisen. Der Höchste laße nur diesen theuren Gottesgelahrten noch ferner in Seegen bleiben! Hiernächst fordert auch meine Ergebenheit, diejenigen anzuführen, die noch jetzt, Gott gebe lange leben! und aus dem Schooße unserer Gesellschaft von Gott beruffen und bestellet worden, in dieser berühmten Königl. Residenz-Stadt Dresden, die heilsamen Worte göttlicher Lehre zu verkündigen, und welches auch mit aller Zuhörer Beyfall zum Nutzen der Kirche theils geschehen ist, und noch geschiehet. Die tieffe Einsicht in die göttlichen Wahrheiten, und der gründliche Vortrag eines theuren Jungers, ist denen hiesigen Einwohnern mehr als zu bekannt. Und mit was vor Vergnügen höret man nicht die heiligen Reden des überaus beredten und beliebten Gräffs an? Ja wer kennet nicht die Verdienste eines rechtschaffenen Schreyes, und die weitläufftige Gelehrsamkeit eines Köchly? Sehet, Andächtige, solche große Männer hat unsre Prediger-Gesellschaft hervor gebracht, und wer weiß, welche der HErr noch ferner sich aus ihren Mitgliedern ersehen hat, und die er ebenfalls so berühmt, als jene machen dürfte. Lasset uns nur, werthe Freunde, und Mit Brüder, diesen redlichen Vorgängern nachfolgen, und zugleich den HErrn bitten, daß er sein gnädiges Auge, so wie er schon seit hundert Jahren gethan, ferner über dieselbe offen stehen lassen wolle. Danket ihm aber auch zuvörderst heute, als an dem Tage, den er uns gemacht hat. Bringet derothalben her dem HErrn die Ehre seines Namens. Wir können solches nicht besser bewerkstelligen, als wenn wir ihm öffentlich danken, seinen Namen predigen, und sein Thun unter den Wörtern verkündigen. Zu dieser selbigen Beschäftigung lasset demnach diese gegenwärtige Stunde gewidmet seyn, und helffet mir darzu mit vereinigen

14 Die Freude der Sophianischen Prediger-Gesellschaft,
ten Kräften des Heil. Geistes Bestand und Segen erbitten, in einen
gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Text: Psalm. 105. v. 1.

Dancket dem HErrn, und prediget seinen
Namen, verkündiget sein Thun unter den
Völkern.

Abhandlung.

In jeder, Andächtige in den HErrn, würde denjenigen für den al-
lerundancfbarsten halten, welcher nach Erlangung vieler Wohl-
thaten und Gnadenbezeugungen, nicht die geringsten Merkmale
eines danckbegierigen Gemüths, gegen denjenigen, der sie ihm erwiesen,
von sich blicken ließe, und sich gleichsam, so zu reden, gleichgültig bewie-
se, vielweniger einige Spuren der daher entstandenen Freude, öffentlich
an dem Tage legte. Je größer das Ansehen eines so gütigen Wohlthä-
ters wäre; desto verhafter würde sich auch ein solcher Undancfbarer bey
allen rechtschaffenen Gemüthern machen. Ich setze dieses deswegen vor-
aus, damit ein jeder den Grund unsrer Freude und der Danckbarkeit,
desto besser und überzeugender einsehen möge. Wer solte wohl eine so
große Wohlthat, wie diejenige, mit allem Rechte zu nennen ist, welche
uns die gütige Vorsorge des Allerhöchsten erwiesen, mit Stillschweigen
übergeben, und der Vergessenheit überlassen? Dieses, wertheste Mit-
Brüder, sey ferne von uns, wir wollen vielmehr dem gütigen Gott auch
heute öffentlich Danck opffern, und dem Höchsten unsre Gelübde bezah-
len; Der verlesene Text soll uns darzu Gelegenheit geben. Lasset uns
dahero in fernere Betrachtung ziehen:

Die Freude der Sophianischen Prediger-Gesellschaft
über den Tag, den ihr der HErr gemacht hat.

Sie

Sie bezeuget diese Freude dadurch, daß sie

- I. Dem HErrn danket,
- II. Seinen Nahmen prediget, und
- III. Sein Thun unter den Völkern verkündiget.

Dieser Tag sey dir geweyht, weg mit allen Eitelkeiten! Ich will deiner Herrlichkeit einen Tempel zubereiten, nichts sonst wollen, nichts sonst thun, als in deiner Liebe ruhn. Amen!

Erster Theil.

So zeigt sich denn, Geliebteste, die Freude unserer Sophianischen Prediger-Gesellschaft heute an dem ersten Jubiläum, und zwar an dem hundertjährigen Tage ihrer Stiftung, besonders dadurch, daß sie dem HErrn danket. Der Dank, oder die Dankbarkeit, so eine Liebe gegen den Wohlthäter ist, und in einen Bestreben besteht, sich demselben ebenfalls gefällig zu erweisen, setzet jedesmahl einen Wohlthäter voraus, und diesen finden wir auch in unseren angezogenen Textes- Worten. Danket dem HErrn, heißet es, und zwar nach der Sprache des Heil. Geistes, dem großen Jehovah!

Ich würde etwas überflüssiges vorbringen, wenn ich so genannte kritische Anmerkungen über diesen Nahmen, den sich das unerschaffene Wesen eigenthümlich zueignet, machen wolte, da die größten Gottesgelehrten, und die berühmtesten Wortforscher solches, wie bekannt, in ihren Schriften vorzüglicher Weise, gethan haben. Gnug, es ist derjenige, dem alle Dinge ihr Daseyn zu danken haben, und in welchen wir leben, weben und sind. Act. 17, 28. Der Verfasser dieses Psalms, welcher ohne Zweifel David ist, wie solches aus den 17. Cap. des 1. B. der Chron. erhellet, hat also vollkommen Recht, wenn er das Israelitische Volk, dankbar zu seyn, ermuntert, und dasselbe also anredet: Danket dem HErrn. Er erzehlet in diesem geistlichen Liede, die vielen Wohlthaten, welche der HErr diesem Volcke erwiesen, und welche der Grund ihrer Dankbarkeit seyn sollten. Hatte jemand Ursache dankbar zu seyn,

so

so waren es gewiß die Israeliten. Man lese nur das weitläufftige Verzeichniß derer vielen Wohlthaten und Wunderwerke Gottes, welche David erzehlet, und an deren Würcklichkeit kein vernünftiger und erleuchteter Mensch zweiffeln wird; ja man betrachte nur die besondere Vorsorge, so er vor dieses erwählte Volk getragen, so wird man sehen, daß diese Ermunterung: Danket dem Herrn, allerdings gegründet sey. Konten sie schon als abhängende Geschöpfe, ihrem gütigen Schöpffer nicht gleiches mit gleichen vergelten; So waren sie doch im Stande, durch ein solches Bezeigen, welches der Herr von ihnen forderte, sich seinem Willen gemäs, aufzuführen, und thaten sie dieses, so war demselben ihr Gehorsam angenehmer, denn Opfer. Wichen sie von ihm weder zur Rechten, noch zur Linken, und setzten sie ihr Vertrauen einzig und allein auf denselben, ja, erkannten sie nur seine Wohlthaten, so erwiesen sie ihm hierdurch den schuldigen Dank, und er war mit diesem Bezeigen zufrieden.

Richtete dieses Volk seine Betrachtungen auf die geistlichen Wohlthaten, die er ihnen erwiesen; So war es billig, daß sie demselben ihr dankbegieriges Herze zeigten, und durch Lobes-Erhebungen an den Tage legten. Unter so vielen Völkern hatte er Israel, nach seiner damaligen Haushaltung, sich zum Eigenthum ersehen, und er machte sich mit demselben auf das genaueste bekannt. Er ließ sich, so zu sagen, so weit herunter, und redete mit ihnen, besonders aber mit ihrem Anführer Mose, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. 2. B. M. 33, 11. Er gab ihnen Gesetze, und bekräftigte dieselben mit seiner Stimme, d. i. mit Donner und Blitz. Die Zeit und mein Vorhaben erlaubet nicht, dergleichen besondere geistliche Wohlthaten, womit dieses Volk begnadiget war, weiter anzuführen. Denn ich hätte Gelegenheit, von der außerordentlichen und sichtbaren Gegenwart des großen Gottes, in der damaligen Stiffs-Hütte, und nach dieser, in den Salomonischen Tempel, weitläufftig zu reden. Ich könnte auch seines besonderen und genauen Umgangs mit denen Propheten gedencen, und noch viele Vorzüge beybringen; Ich sage aber nur dieses, sie hatten herrliche Vorrechte, und deswegen spricht auch David in den 7. Vers, unseres angeführten Psalms:
Er

Er ist der HErr unser Gott. Es waren aber die übrigen Völkler gar nicht von dieser Gnade ausgeschlossen, und der Zutritt in diese Gemeinschaft wurde ihnen nicht versaget. Denn eben die besonderen und außerordentlichen Begebenheiten, so von diesem Volcke bekannt waren, solten gleichsam die anderen Völkler antreiben, dieser Leute ihren Gott zu suchen, und alsdenn sich zu denselben zu bekehren.

Sahе endlich dieses Volk auch so gar auf das Zeitliche, so zeigte sich auch ebenfalls hierinnen bey demselben ein Vorzug, für viele andere Völkler. Die seltsamen Begebenheiten, und die wunderbahren Führungen ihrer Erzh. Väter waren vermögend sie dahin zu bringen, daß einer dem andern zuruffen mußte: Danket dem Herrn. Die Einwohner dertier fruchtbarsten Länder trieb er aus ihrer Behausung, und diejenigen Gegenden, wo Milch und Honig floß, mußten seinem Volcke zum Aufenthalte dienen. Was war also billiger als daß sie sagten: Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, Ps. 103, 2. Gefället einem gnädigen Landes Herrn der ergebenste Danck, und das aufrichtige Lob treuer Unterthanen; wie viel mehr muß nicht dem HErrn aller Herren diejenige Lobes-Erhebung, welche aus einem danckbegierigen Herze entspringet, wohlgefallen. Ja, es ist überhaupt ein köstlich Ding den HErrn loben, Ps. 147. David, der Mann nach den Herzen Gottes erkannte dieses, und eben mit demselben beschäftigte er sich am meisten. Ich will den HErrn loben, hieß sein Wahlspruch, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Und was stehet wohl einem Christen beßer an, als dem Allerhöchsten für erwiesene Wohlthaten Lob und Danck zu bringen? In Betrachtung dessen halten sich die sämmtlichen Mit-Glieder der Sophianischen Prediger-Gesellschaft auch besonders heute darzu verbunden, und sie ruffen einander öffentlich zu: Danket dem HErrn, denn er ist freundlich!

Und, wer sollte wohl so verwegen seyn, das freundige Bezeigen derselben an dem Tage, den ihr der HErr gemacht hat, zu tadeln? Wissen wir nicht zu allen Zeiten Beyspiele und Vorgängere, die bey dergleichen, oder auch anderen besonderen Begebenheiten, dem HErrn, als ihrem Beschützer

schüger öffentlich den schuldigsten Danck abgestattet, und die sich uns zum Muster hierinnen vorgestellet haben? Es ist dieses so bekant, daß ich, weiter etwas davon anzuführen, nicht Ursache habe. Dieses aber sage ich, wird die Danckbarkeit vornehmlich daraus erkannt, und ist sie alsdenn von der besten Art, wenn man ein öffentliches Zeugniß davon ablegt; So muß man solches gewiß auch denen Mit-Gliedern dieser Gesellschaft wiederfahren lassen, und ihre Danckbegierde gerecht nennen: Denn von ihnen heißet es: Weßen das Herz voll ist, da gehet der Mund über. Aus dem innersten ihres Herzens höret man ein Lob- und Danck-Lied nach den andern anstimmen, und eben dieses ist der Rauch-Altar, auf welchen das Feuer des göttlichen Lobes brennet. Ihre Seele, und ihre Lippen sind fröhlich und lobsingen ihm, Ps. 121. Denn der HErr der Allerhöchste hat ihnen einen Tag gemacht, an welchen sie sich freuen und fröhlich seyn können. Es ist ein Tag der Prediger, Mich. 7, 4.

Sehet, Andächtige, dieses ist das schuldige Danckopfer, welches die Mit-Glieder dieser Gesellschaft, dem HErrn, als ihrem Beschüger, bringen; Höret nunmehr aber auch in dem

Andern Theile,

wie sie dasselbe unterhalten, in dem sie seinen Nahmen predigen. Das ganze Betragen derer Boten des HErrn, und der Entzweck; warum auch diese Gesellschaft aufgerichtet worden, gehet dahin, daß die Glaubens-Lehren, unserer allerheiligsten Religion, und ihre Lebens-Pflichten aus dem Worte unseres Gottes, und nach desselben Vorschrift unverändert, gelehret und vorgetragen werden sollen.

Dieses haben alle rechtschaffene Lehrer des HErrn, und auch die Mit-Glieder unserer Gesellschaft zu ihrer einzigen Absicht gehabt, und keiner, der es hierinnen redlich meiner, wird davon abgehen. Auch heute an diesem Tage prediget sie den Nahmen des HErrn, und der gegenwärtige Vortrag kan einen deutlichen Beweis davon geben. Sie folget der Ermahnung Davids, wenn er spricht: prediget seinen Nahmen. Daß

Daß hier in unserem Texte, den Namen des HErrn predigen, soviel heiße, als die Lehre von Gott, und allen göttlichen Wahrheiten, in ihrem ganzen Umfange, vortragen, lehren, öffentlich bekennen, und auf diese Weise denselben verherrlichen, ist von denen Auslegern der heiligen Schrift mehr als zu deutlich dargethan, und bewiesen worden. Da man darff nur diese Redensarten, und die fast unzehligen Stellen, wo der Name des HErrn eben dieses bedeutet, gegen einander halten, so wird man diese Wahrheit alsbald einsehen, und von derselben überzeugt werden. Unter vielen anderen will ich nur einige anführen. Kurz nach dem Anfange aller Dinge, und noch bey dem Leben unseres ersten Stamm Vaters, Adam, heißet es, daß man dazumahl angefangen habe zu predigen von des HErrn Namen, 1. B. Mos. 4, 26. Was will dieser Ausdruck anders sagen, als daß man schon damals von Gott, und seinen Eigenschaften öffentlich gelehret, und die Menschen in der Art, denselben zu verehren, unterwiesen habe? Und warum bauete denn der Erh-Vater Abraham einen Altar, da er auf göttlichen Befehl, aus seinem Vaterlande gegangen war? Er predigte, heißet es ausdrücklich, unter andern gottesdienstlichen Handlungen, von dem Namen des HErrn, 1. B. M. 12, 8. Abraham war also ein öffentlicher Lehrer seiner Zeit. Ich könnte mehr dergleichen Stellen anführen, da sie aber denenjenigen, so fleißig in der Schrift suchen, wohl bekannt sind, so werden diese beyden dasjenige zu beweisen, hinreichend seyn, was ich zur Erklärung dieser Art zu reden, gesagt habe. Und eben dieses will nun auch die Erinnerung Davids anzeigen. Israel sollte den Namen des HErrn predigen, seine Wohlthaten erkennen, und anderen zugleich bekannt machen. Sie sollten diesen Namen durch öffentliche Ausbreitung zu verherrlichen suchen, damit aller Welt Ende auch zugleich das Heil ihres Gottes sehen, und denselben theilhaftig werden möchte, Ps. 52, 10.

Diese Predigt von dem Namen des HErrn verkündigten freulich die theuren Männer Gottes auf eine vorzügliche Weise. Sie haben diese herrliche Lehre, nach denen verschiedenen Haushaltungen unseres Gottes, bald einem Volcke allein, wie damals denen Jüden, vorgetragen;

gen; Bald aber ist auch in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte, Rom. 10, 18. Es kan also die Predigt von dem Namen des HErrn keinem Lande mehr unbekannt seyn, woserne nur dieselbe nicht mit Vorsatz, auszubreiten, gehindert wird. Die Wahrheit meines Sages ist auch von denen grössten und berühmtesten Männern deutlich gewiesen und dargethan worden.

Wäre der König und Prophet David noch unter der Zahl derer Sterblichen, was für herrliche Lob- und Danck- Psalmen würde nicht dieser heilige Sänger aufs neue anstimmen, wenn er hören sollte, daß der Name des HErrn in der ganzen Welt, so, wie er es damals wünschete, geprediget werde; und wie seelig würde er nicht die Bemühungen dererjenigen preisen, durch derer Dienst derselbe so weit ausgebreitet worden. Da aber seine Gebeine ruhen, und seine Seele die Seligkeit genüset; So laßet uns im Lobe demselben ähnlich werden. Ehrmet den HErrn, daß er sich allen Menschen geoffenbahret, und suchet durch die Verkündigung seines Namens, denen heiligen Männern gleich zu werden, welcher er sich als Mittels-Personen bedienete. Denn das ist die seeligste Bemühung, wenn man den Namen des HErrn prediget, es geschehe nun entweder durch einen mündlichen Vortrag, oder auf eine andre Weise, woserne nur der rechte Entzweck dadurch erreicht wird. Und was könnte einem Geschöpfe wohl mehr Vergnügen bringen, als wenn es seinen Schöpffer zu verherrlichen suchet?

Wir stehen bereits wertheste Freunde und Mit-Brüder, in dieser Verfassung. Wir predigen auch nach unsern gegenwärtigen Umständen denen zarten Gemüthern, den Namen des HErrn, und legen also in dieselbigen, den Grund christlicher Lehre; ja, wir tragen auch öfters ganzen Versammlungen die göttlichen Wahrheiten vor. Dahero laßet uns dem HErrn für diese Wohlthat gebührend dancken, und mit Freudigkeit diese seeligen Bemühungen fortsetzen, so werden wir die Früchte davon gewiß ernden, wenn er uns nach seinem Wohlgefallen, da wir ihm jeso über wenig treu gewesen, über viel segnen wird. Prediget nur ferner seinen Namen, und bestrebet euch nach der Ermunrung Davids, welche den

Drit

Dritten Theil

unserer geistliche Liebe ausmachen wird, sein Thun unter den Völkern zu verkündigen. Auch dieses erfordert die Schuldigkeit abhangender Geschöpfe. Wie weit werden nicht öfters berühmte Thaten großer Männer ausgebreitet, und was vor Mühe giebet man sich nicht, das Andencken derselben bis auf die spätesten Zeiten zubringen. Die Beweißthümer davon sind so überhäufft, daß ich keine anzuführen nöthig habe. Erzeuget man aber dieses denenjenigen, die auf den Wohnplatz dieser Welt öfters nur eine kurze Zeit mit leben zu bringen, und die in gar keinen Vergleich mit dem unendlichen Wesen können gezogen werden; Wie weit billiger und gerechter ist es dahero, das Thun desjenigen zu verkündigen, der der Urheber aller Dinge ist, und von welchen man ausrufen muß: Groß sind die Werke des Herrn! Ps. 111, 2. Ein jeder wird wissen, daß des Herrn Thun und des Herrn Werke einerley ist, und so heißet es auch in der Grund-Sprache. Es sind aber, Andächtige, die Werke des Herrn vielerley, und David hat vielleicht nur auf einige besondere sein Absehen gerichtet. Daß er hier nicht sowohl das Werk der Schöpfung als vielmehr der Vorsehung und Erhaltung meine, beweiset uns der Zusammenhang dieses Psalms. Denn auch die Heyden erkannten die Hervorbringung aller Dinge schon an, und vor sich selbst als ein Werk Gottes, Röm. 1, 20. Nur die göttliche Vorsehung war ihnen ein Stein des Anstoßes, und da zeigte die Vernunft, daß sie in gewisse Schranken eingeschlossen sey. Sie konnten vieles nicht zusammen räumen, weil ihnen das Licht der göttlichen Offenbarung fehlte, und deswegen verfielen sie auf thörichte und schädliche Abwege. Eine bekere Erkenntniß hatte freylich das Israelitische Volk von dem Thun und Werken des Herrn, und David bemühet sich überhaupt in diesem Psalm, durch die angeführten Beweißgründe die Vorsehung des Höchsten, und seine gnädige Erhaltung, diesem Volcke recht deutlich vorzustellen. Er führet ihnen viele Wohlthaten zu Gemüthe, die der Herr an ihnen gethan hatte, und diese Vorstellung war allerdings vermögend, sie zum Lobe des Herrn anzutreiben, und sein Thun unter den Völkern zu verkündigen.

David war nicht allein damit zufrieden, daß Israel die Vortreflichkeit dieses göttlichen Bezeigens wuste; sondern er verlangte auch, daß denenjenigen, so draussen waren, die großen Werke des Gottes Jacobs, es möchte nun geschehen auf eine Art und Weise wie es wolte, solten kund gethan werden. Verkündiget, sprach er, sein Thun unter den Völkern. Seeliger David, der Trieb des Geistes hat die herrliche Worte in deinem Munde geleyet. Nicht allein nur du hast an dem HErrn deine Lust gehabt, sondern deine Bemühungen giengen auch dahin, daß allen Völkern die Werke des HErrn bekannt werden möchten. Deine Danckbegierde brachte mit Vergnügen, und bey allen Gelegenheiten dem großen Wohlthäter und Erhalter das schuldtige Lob. Du hast in der That dem HErrn aufrichtig gedancket, öffentlich seinen Namen geprediget, und unter den Völkern sein Thun verkündiget. Nach unsern Vermögen folgen wir deinem Beispiele auch heute. Der HErr hat gewiß auch großes an uns gethan, und des sind wir alle fröhlich. Seine Vorsehung hat unsere Sophianische Prediger-Gesellschaft in den besten Umständen bis hieher erhalten. Er hat jedesmahl würdige Mitglieder darein gepflancket, durch seine Aufsicht begossen, und zu ihren Bemühungen sein gnädiges Gedenken gegeben. Lob und Ehre sey dafür unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. 7. 12. Ja dein Name, o HErr, müsse in allen Landen groß werden, und unser Mund müsse nicht aufhören zu rühmen und unter den Völkern dein Thun zu verkündigen, sondern dir dancken und mit Freuden sagen: Ich will dich all mein Lebelang, o Gott, von nun an ehren, und man soll deinen Lobgesang an allen Orten hören. Stehen wir in dieser Verfassung, und verkündigen sein Thun, so wird der HErr uns auch ferner gnädig seyn, und unsere Prediger-Gesellschaft bis in die spätesten Zeiten, blühend erhalten, und ihre Mitglieder werden sich jederzeit der gnädigen Verheißung zu erfreuen haben: Fürchtet euch nicht, ich bin euer Gott.

Es ist nun nichts weiter übrig, da wir nach unserm Vermögen dem HErrn den schuldtigen Danck geopfert, und für seinem allerheiligsten Thron gebracht, als daß wir denenjenigen in tiefster Ergebenheit und Ehrfurcht,
auch

auch noch den gebührenden Danck hiermit öffentlich abstaten, welche der Herr zu Vorsehern seiner Kirche auf Erden verordnet hat, und die unsere Prediger-Gesellschaft bis hieher aufrecht zu erhalten gesucht haben.

Diejenigen großen Männer meyne ich, so in Einem Hochloblichen Ober-Consistorio alhier, das geistliche Ruder führen, und welche durch die weisesten Verfügungen unsere Prediger-Gesellschaft bis auf diesen Tag unterstützet, und derselben, Ihre besondere Gürtigkeit auch heute, bey dieser Gelegenheit, durch unverdiente Wohlthaten, zu erkennen gegeben haben. Der Höchste stehe Ihnen ferner zur Seite, und sey ihr Rath, damit Sie die Kirche auf Erden, nach dem Wohlgefallen ihres Erz-Bischoffs, Jesu Christi, wohl regieren, und in guten Friede und Einigkeit erhalten mögen!

Dir aber, seeliger Stifter, der du nunmehr leuchtest wie des Himmels Glanz, auch dir muß ich meinen Danck durch die Wolcken schicken, und dein Andencken auch heute bey unserer Gesellschaft erneuern. Du warst es, der durch seinen Rath und Beystand, dieselbe auf den Fuß, so wie sie noch iezo stehet, fest setzete. Deine Verdienste hat der Höchste mit Ehren belohnet. Du prangest nunmehr als ein rechtschaffener Streiter Jesu Christi, mit der Crone des Lebens, und deine Gebeine genüßen bis an jenen großen Tage, eine sanffte Ruhe. Dein Gedächtniß müsse dahero bey uns in Seegen bleiben, so lange als diese Gesellschaft noch Sophianisch genennet werden wird!

Zulezt aber wende ich mich noch zu meinen werthesten Mit-Brüdern. Ich dancke auch diesen für ihre gürtige Neigung, daß sie mich so würdig und werth geachtet, diese Lob- und Danck-Predigt, in ihren Namen öffentlich zu halten. Mein Wunsch dafür ist dieser: Der Höchste lasse einen jeden die Früchte seines Fleißes und nützlichen Bestrebens nach seiner Weißheit und nach seinem Wohlgefallen zu rechter Zeit und Stunde ernden. Er lasse das Ihnen mitgetheilte Pfund nunmehr bald den gewünschten Wucher bringen. Er setze sie in seinen Weinberg, damit sie sich als rechtschaffene Arbeiter in denselben zeigen können. Gedencke aber auch endlich meiner, mein Gott, im besten. Ich werde dafür, das schuldige Danck-

24 Die Freude der Sophianischen Prediger-Gesellschaft, über 2c.

Dankopffer, dir darzubringen, niemals unterlassen, sondern unter den
Völkern dein Thun verkündigen. Auch jesu zum Beschluß mache ich
schon damit den Anfang, und will dir zu Ehren, und meiner Schuldigkeit
gemäß fröhlich und erfreuet ausrufen:

Kommt, Völker, für sein Angesicht,
Mit Jauchzen vollen Springen,
Bezahlet die gelobte Pflicht,
Und laßt uns fröhlich singen:
Gott hat es alles wohlgemacht,
Und alles alles recht bedacht,
Gebt unserm Gott die Ehre. Amen.

Die gegenwärtigen Mitglieder der Sophianischen
Prediger-Gesellschaft sind:

- M. Johann Friedrich Kömmler, Mitweida-Misn.
George Christoph Hunger, Lichtenau-Misn.
Gottlob Sigismund Hannauer, Schmiedefeld.
Carl Friedrich Seyffart, Reichenb. Varisc.
Johann Andreas Jäger, Raschavia Hermund.
M. Johann Gottlieb Kröbel, Strehla Misn.
M. Johann Friedrich Mirisch, Dresdens.
M. Johann Georg Zichner, Langenbrig.
M. Johann Ernst Dölitzscher, Weida-Varisc.
Johann Christian Frey, Eyban-Lusat.
M. Johann Adolph Sachse, Zschoch-Misn.
Georg Friedrich Schmidt, Zscherniz-Misn.
Johann Traugott Lindner, Dresdens.



den
ich
zeit

Pon Ya 3486, Qu

ULB Halle 3
004 177 69X


m.c







B.I.G.

Farbkarte #13

NK. 229

Ya
3486

Die Freude
der Sophianischen Prediger-Gesellschaft über
den Tag, den ihr der Herr gemacht hat,

Wurde,
in einer

Gedächtniß-

und

Dank-Predigt,

am 22. Januarii, 1755.

als an dem Tage

ihrer Hundertjährigen Stiftung

zu Dresden, in der Kirche zur Lieben Frauen,

vorgeſtellt,

durch

Johann Andreas Säger,

R. M. C.



Dresden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

